

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Verkauf und Expedition
Johannisplatz 23.
Zuschauer der Redaction:
Bismarckstr. 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Konkurrenz der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Zuschauer an Wochenenden bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
In der Filiale für Inf.-Anzeige:
Otto Krenn, Universitätsstr. 22,
Leipzig, Katharinenstr. 15, p.
nur bis 1/2 8 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15,250
Abonnementpreis viertel 4/2, halbr.
incl. Frangirung 5 1/2.
Durch die Post bezogen 6 1/2.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 30 Pf.
incl. Postbefreiung 40 Pf.
Jahrespreis 4 1/2, halbr. 3 1/2.
Einzeln 5 Pf. (incl. Frangirung).
Zu den Subskribenten kommen
Postgebühren. — Tabellirung
nach höherem Tarif.
Konten unter dem Redaktionsbrief
die Spalte 40 Pf.
Zu den Subskribenten kommen
Postgebühren. — Abdruck wird nicht
gegeben. Zahlung pro anno voraus-
oder durch Postnachnahme.

No 250.

Freitag den 7. September 1877.

71. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Wahl von Wahlmännern der Handelskammer betreffend.

Mit Schluß dieses Jahres hat die im Jahre 1871 gewählte Hälfte der jetzigen Mitglieder der Handelskammer auszuscheiden und es ist deshalb zunächst die Wahl der Wahlmänner vorzunehmen, für welche wir

Herrn Stadtrath Louis Seyffertz hier

als Wahlvorsteher und

Herrn Stadtrath Carl Koch hiersebst

als Stellvertretenden Wahlvorsteher ernannt haben.

Es werden daher alle in Leipzig, sowie im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft zu Leipzig wohnhaften Kaufleute und Fabrikanten, welche

- a. mit mindestens dreißig Mark ordentlicher Gewerbesteuer besteuert,
- b. 25 Jahre alt,
- c. nicht nach den bestehenden Gesetzen vom Stimmrechte in der Gemeinde oder in Folge der Berufung eines Verbrechens von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind,

sowie die Vertreter und bez. Besitzer der im Bezirk belegenen fiskalischen und kommunalen Gewerkschaften, Eisenbahn-, Schiffahrt-, Bergwerks- und Steinbruchunternehmungen, soweit sie den unter b und c angegebenen Bedingungen genügen, bei den unter a angegebenen Steuercenten erscheinen, geladen, zur Ausübung ihres Wahlrechts und bei Verlust des letzteren für die jetzt vorzunehmende Wahl

Freitag, den 14. September 1877

in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vorm. und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags im Wahllocale, im Saale der Alten Waage, Katharinenstraße 20, II. Stock, in Person sich einzufinden und einen mit 15 Namen wählbarer Personen beschriebenen oder durch Druck oder auf eine sonstige, Zweifel ausschließende Weise angefertigten Stimmzettel abzugeben.

Zur Legitimation hinsichtlich seines Wahlrechts hat jeder Wählende die Quittung über Entrichtung des letzten (diesjährigen) Gewerbesteuertermins vorzuweisen, auch, soweit möglich, das Vorhandensein der unter b und c angeführten Bedingungen darzutun.

Außerdem haben diejenigen Wähler, welche ihr Wahlrecht als Vertreter eines Geschäfts, dessen Gewerbesteuer nicht ausreicht, um sämtliche Theilhaber als wahlberechtigt zu betrachten, ausüben wollen, sich durch ein Zeugniß der persönlich haftenden Theilhaber des von ihnen vertretenen Geschäfts zu legitimiren, ebenso Vertreter juristischer Personen, bez. fiskalischer und kommunaler Unternehmungen durch ein Zeugniß der Vorstände und Dienstbeholden.

Wählbar sind alle Stimmberechtigten.

Leipzig, am 29. August 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung,

Kings des Thomasschulgrundstücks sollen von deren Fronten nach der Sebastian Bach- und Schreiberstraße noch in diesem Herbst Granitpfeiler gesetzt werden. Diejenigen Unternehmer, welche sich bei der Submission dieser Arbeiten zu betheiligen wünschen, können die Accordbedingungen und Pläne im Ingenieur-Bureau unserer Baukanzlei (Kathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 18) ansehen und wollen ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Granitpfeiler bei der neuen Thomasschule“

unterschieden und versiegelt bis zum 12. September d. J. Nachmittags 5 Uhr eben dafelbst einreichen.

Leipzig, den 4. September 1877.

Des Raths der Stadt Leipzig Straßenbau-Deputation.

Die Türkei.

II. *)

Die „radicale Reform der türkischen Verwaltung“, welche als dritte Consequenz eines ehrenvollen Friedens versprochen wird, vermuthlich ebenfalls scheitern, weil es in den Kreisen, die das Monopol der hohen Ämter haben, an Patriotismus, Rechtschaffenheit und Bildung vollkommen gebricht. Wir finden dort zumeist nur egoistische Persönlichkeiten, die wenig oder gar Nicht gelernt haben, ihre Stellung nur der Ehre des Sultans oder irgend einer Verwandtschaft im Harem verdanken und lediglich darauf bedacht sind, ihren hohen Beschültern wohlgefällig zu sein und die Dexte mit ihnen zu theilen. Das Wort liefert keine Fachmänner für die wichtigeren Stellen und da man den Christen oder Ausländern nur selten hohe Ämter bewilligt, so sind die höchsten Stellen und die höchsten Ämter häufig mit Türken von der größten Unwissenheit besetzt und derselbe Beamte dient heute im Forstdepartement, morgen im Unterrichtsministerium, dann wieder bei den Jällen, der Polizei, den Finanzen u. c. Mit wenigen ehrenwerten Ausnahmen ist dies das Portrait der meisten höheren Beamten in der Türkei. Was die niederen Beamten der Provinz betrifft, so sind sie schlecht oder unregelmäßig, bisweilen wegen der in den Staatskassen herrschenden Ebbe auch gar nicht bezahlt und dadurch zur Bestechlichkeit und zum Diebstahl gedrängt und begründet noch die klaffenden Wunden des armen Volkes, welches schon unter einem unvernünftigen Steuerwesen, der Einquartierung, den Fronarbeiten und anderen türkischen Lasten schwächelt.

Je mehr ich über die wirkliche Lage der Dinge in der Türkei nachdenke, desto klarer erscheint es mir, daß dieses Land viel eher einen glücklichen Feldzug ausführen, als aus eigenen Kräften seine mittelalterlichen Einrichtungen im Sinne des modernen Geistes reformiren kann. Leider fehlt in den einflussreichen Kreisen am Hofe des Sultans Alles, was eine solche Reform voraussetzt: Verstand, Aufklärung, Sparsamkeit, Kundener, Gerechtigkeitsinn und guter Wille. Die Regierung würde sich weigern, sich wiederholen, es nur eine kurze und unfruchtbare; sobald die Pforte sich als Siegerin von ihren äußeren Verlegenheiten befreit hätte, würde sie an seine Stelle einen jener alttürkischen Staatsmänner setzen, denen es so trefflich gelungen ist, eines der schönsten Reiche der Erdkrone auf die besagten Stufe herabzubringen, auf der es sich jetzt befindet. Dieselben Männer würden wiederkehren, die sich um den Ruin der altliberalen Industrie in den Staaten des Sultans und um die wachsende Verarmung der Türkei unter der Abhängigkeit von der fremden Einfuhr wenig gekümmert haben, dieselben Männer, denen es gleichgültig ist, daß in ihrem Lande keine Eisenbahn, kein Stahl, keine Schiene, keine Fensterscheibe, kein Blatt Papier, kein Bleistift, kein Eisen, kein Eisenwerkzeug, keine Maschinen, keine Fabriken mehr fabricirt wird, welche den Wohlstand für das Gedeihen eines Volkes und den Grad seiner Civilisation geben. Nach dem Rücktritt Midhat Pascha's, der wahrhaftig nicht lange auf sich warten ließe, würde die Türkei wieder in die Klauen jener ehrenwerthen nationalen Volkswirthe verfallen, welche im Interesse ihres eigenen Bestehens sich so gut darauf verstehen, das Land durch Anleihen zu enterven, wogegen es ihnen überflüssig scheint, in den Provinzen eine genaue Statistik, einen Kataster herzustellen, oder die unersätlichen Schulen für Kunst, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft einzuführen.

Natürlich die Unwissenheit der Regierten ist ein Schatz für ihre eigene Unwissenheit und ein Boll, welches den größten Theil seiner Zeit in der Elementarschule damit vergebete, die außerordentlich schwere Sprache des Korans zu studiren, ist leichter zu bestehen, als ein Boll, welches in Wissenschaften und Künsten Bescheid weiß. Diese Dieberräuber würden die europäischen Publicisten durch das Schauspiel einiger effectvollen reitatorischen Decorationen einzuschläfern suchen und inzwischen ruhig in demselben Geiste fortregieren wie zuvor, wofür man sie nämlich gewähren ließe. Das ist es aber, was man wenigstens in den europäischen Staaten des Sultans zur Ehre der abendländischen Civilisation sowohl als zum Besten der gleich schlecht regierten Völkerränder und Christen schlechterdings nicht für möglich halten kann. Darum hoffe ich auch mit vielen anderen in den türkischen Verhältnissen bewanderten Lesern, daß nach dem erfolgten Friedensschlusse die löbliche Reform-Arbeit, welche die Mächte im Orient unternommen haben, an dem Punkte wieder aufgenommen werden wird, wo sie in Berlin durch die unerklärliche Weigerung Englands abgebrochen wurde; denn sonst wäre selbst das maßvolle Programm des Grafen Andraß, der „verbesserte status quo“, nun und nimmer ausführbar. Diese Wirksamkeit der Großmächte, der sich hoffentlich auch Frankreich, das mächtigste Land, welches seine Sympathien für die morgenländischen Völker nie verweigert hat, mit Eifer anschließen wird, darf nicht ausbleiben, selbst wenn der Sultan, um sie zu durchkreuzen, Midhat an die Regierung berufen würde und mit constitutionellen Reformen, die den sozialen und politischen Schrecken doch keine Abhilfe böten, Europa Sand in die Augen zu streuen suchte. Noch einmal: nur die wohlwollende Mitwirkung und unablässige Ueberwachung des europäischen Aesopas können die Wiedergeburt der Türkei zum Heile aller ihr angehörigen Völkerrassen zur Wahrheit machen und in Oesterreich eine Lage bessern, die auch nach einem glücklichen Kriege nicht haltbar wäre. Aus dieser sozialen und politischen Lage ist sowohl der russisch-türkische Krieg als der noch verderblichere Kacenkampf, der ihn begleitet, hervorgegangen, eine doppelte Katastrophe, welche jeder Menschensfreund aufrichtig beklagen muß. F. Ranig.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 6. September.

Aus dem Rath, 5. September, wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser empfing gestern vor dem Diner eine Deputation von 12 Mitgliedern des Provinzial-Landtages. Nach dem Diner fanden Vorträge von dem Düsseldorf'schen Männergesang-Verein statt; Se. Majestät hörte denselben von der vor seinem Arbeitszimmer gelegenen Veranda aus zu und sprach nach Beendigung der Vorträge seinen Dank aus. Abends wurde der Thee in familiöser Gemessenheit. Nach demselben arbeitete der Kaiser noch allein. — Am 4. Uhr Nachmittags begibt sich Se. Majestät nach Düsseldorf zu dem von den Gläubigen gegebenen Festbanket. Nach dem Banket findet eine Umfahrt durch die Stadt statt.

Von demselben Tage wird berichtet: Heute Mittag 1 Uhr empfing Se. Majestät 24 Vertreter

der evangelischen Geistlichkeit des Regierungsbezirks Düsseldorf. Auf die vom General-Superintendenten gehaltene Anrede erwiderte der Kaiser, er könne nur Das wiederholen, was er bereits in den Erlassen an den Oberkirchenrath und an das Consistorium als seine Ueberzeugung, an welcher er festhalten gedenke, ausgesprochen und als das Fundament bezeichnet habe, auf welchem er in seinem Wirken und Handeln nach wie vor beharren werde.

Wenn irgend Etwas die ruhig fortschreitende Befestigung unseres nationalen Staatswesens befähigen kann, so ist es die hauptsächliche Wuth, mit welcher die diesem Staatswesen feindselig gestimmten Parteien über die Feier des Sedantages hergefallen sind. Der Eynismus der socialistischen Journalistik hat diesmal aus Anlaß des nationalen Festtages wahre Orgien gefeiert. Welt trauriger aber noch war das Gebahren der ultramontanen Presse. Die „Germania“ hatte demnach den Kopf verloren, daß sie mit sich selbst in die wunderlichsten Widersprüche geriet. Im ersten Schmerz gestand sie, daß sie in ihrer Hoffnung, die Zeiten der Schwärmerieen würden nun doch bald im Abnehmen begriffen sein, sehr enttäuscht sei, und sie entdeckte sogar einen „Anschlag von politischem Wahnsinn“, der sich in einem neuen Krieg mit Frankreich hineinzuverwickeln suchte; dann besann sie sich und verkündete, daß das Fest im Vergleich zu früher eine „bedeutende Abnahme“ erfahren habe und die Betheiligung des eigentlichen Volkes an demselben sich auf Null belaufe. Nachdem alle Anstrengungen der Warnung, der Schmähung und Verhöhnung die Einbürgerung des nationalen Festes nicht verhindert haben, meint man sie jetzt hinwegjagen zu können. Das Unternehmen ist so lächerlich, daß sich nicht einmal Jemand darüber enträsten wird. Aber gegen Etwas muß Protest erhoben werden. Die „Königliche Volkszeitung“ begrüßt den 2. September mit einem Leitartikel, in welchem es u. A. heißt: „Grade an diesem Tage, an welchem Lande von katholischen Deutschen für Deutschlands Rettung, Ruhm und Macht ihr Herzblut vergossen, hat man ... es gewagt, die Liebe zum Vaterlande als Aneignung der Katholikengegen in Anspruch zu nehmen, die deutschen Katholiken aber als vaterlandlose Herräuber zu beschimpfen und den Tag von Sedan zu feiern nicht als Sieg über den auswärtigen Feind, sondern vor Allen als einen Sieg über die katholische Kirche, als einen Triumph über unseren römisch-katholischen

Bekanntmachung,

Im öffentlichen Interesse haben wir bestimmt, daß bei neu anzulegenden Straßen ebenso wie bei der Herstellung von Granittrötoirs in bereits bestehenden Straßen vor den Einfahrten und Eingängen in die anliegenden Grundstücke in der Regel Granitplatten zu legen sind:

die Pflasterung der Fußwege dafelbst aber nur ausnahmsweise, auf ausdrückliches Ansuchen, und wo die Trottoirlegung nach unserm Ermessen nicht zweckentsprechend erscheint, gestattet werden wird,

endlich, daß in diesem Falle die Fußwege vor Einfahrten und Eingängen in die anliegenden Grundstücke in gleicher Höhe und Lage mit dem Trottoir glatt anzupflastern sind, eine hohe, mit der vordern Kante der Granitplatten fortlaufende Kante an der Grenze mit der Fußstraße zu erhalten haben, und daß in das scharfkantig abgegrenzte Gerinne ein dreieckig gearbeitetes, dem Profil des Gerinnes entsprechendes Stück Holz während des Ein- oder Ausfahrens einzulegen, dieses Holz aber außerdem wegzunehmen ist.

Wegen der allmählichen Befestigung und Abänderung der bereits vorhandenen Pflasterungen auf den Fußwegen vor Grundstücks-Eingängen und Einfahrten behalten wir uns weitere Befestigung vor.

Leipzig, am 11. April 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Wangemann.

Die Stadtbibliothek

ist wegen Restaurirung des Treppenhauses Sonnabend den 8. und Montag den 10. September geschlossen.

Leipzig, den 7. September 1877.

Prof. Dr. Ranmann.

fo. 3
Z. m. Op
1. p. 77
P
fo. 1
fo. 2
Z. m. Op
1. Jan. 71
5,50 G.